durch späteres Austreten auf Lichtungen oder erhöhten Verbiss. Darüber hinaus werden ethische Fragen diskutiert, insbesondere Waidgerechtigkeit, eine mögliche Übernutzung des Wildbestandes sowie das Risiko eines missbräuchlichen Einsatzes der Technik (bspw. außerhalb der gesetzlichen Nachtzeiten, falsches Wild).

Die durchgeführte Clusteranalyse verdeutlicht unterschiedliche Meinungslager innerhalb der aufgenommenen Stichprobe. Jüngere und häufiger Jagende stehen der NZT/NST deutlich offener gegenüber (Abb.3, Cluster 1). Sie heben Vorteile wie Effizienz, Wildreduktion, Vermeidung von Tierleid und Schutz vor Schäden hervor und bewerten die gestellten Thesen in der Umfrage sehr positiv (Anzahl: 381). Demgegenüber zeigen ältere Jagende mit einer häufig längeren Jagdscheinbesitzdauer eine eher konservative Haltung (Abb.4, Cluster 2). Für diese Gruppe spielen ethische Aspekte und die Wahrung von Traditionen eine zentrale Rolle, was sich in einer zurückhaltenderen Bewertung der Thesen zeigt (Anzahl = 168).

Trotz dieser Unterschiede zeigt sich innerhalb dieser Stichprobe eindeutig eine mehrheitliche Zustimmung zu einer Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen. Besonders die Legalisierung von Stand-Alone-Geräten sowie die Erweiterung der Nutzung von IR-Aufhellern werden als sinnvolle Schritte angesehen, um die moderne Jagd effizienter und flexibler zu gestalten.

Zusammenfassend verdeutlichen die Befragungsergebnisse, dass Nachtsichttechnik und Nachtzieltechnik ein großes Potenzial für die moderne Jagd bieten. Gleichzeitig bleibt ein kleiner Teil der Jägerschaft kritisch, insbesondere im Hinblick auf mögliche Auswirkungen auf Wildverhalten, Verbiss und ethische Standards. Ein verantwortungsvoller Umgang bildet somit die zentrale Voraussetzung für einen erfolgreichen jagdlichen Einsatz.

Für die Zukunft lässt sich festhalten, dass die Nachtsichttechnik sowie die Nachtzieltechnik bei der Jagd weiterhin an Bedeutung gewinnen werden. Langzeitstudien über die Auswirkungen auf Wildverhalten, Wildbestände und Jagdpraxis sind wünschenswert. Wie wird das Wild mit den Veränderungen umgehen? Wie entwickeln sich die Wildbestände? Gleichzeitig bieten Schulungen, klare Richtlinien und ein bewusster Umgang die besten Voraussetzungen, um die Vorteile der NZT optimal zu nutzen und Risiken zu minimieren. Die Technik hat damit das Potenzial, zu einem festen Bestandteil der zukünftigen Jagd in Deutschland zu werden.

Felix Dingel studierte Forstwirtschaft an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Quelle: Dingel, Felix (2025): Nachtzieltechnik im Jagdbetrieb – eine empirische Erhebung zur Wahrnehmung und Meinung in Süddeutschland; Bachelorarbeit an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Schicksal und Bedeutung alter, abgängiger Kanzeln

Ludwig Simon

Was konnte man aus der alten Kanzel heraus in vielen Jahren nicht alles beobachten. Die Liste der Erlegungen ist lang und so manches Erlebnis hat sich ins Gedächtnis eingebrannt. Aber nun ist die Kanzel in die Jahre gekommen. Gewiss könnte man sie mit ein paar Handgriffen stabilisieren bzw. renovieren, aber der Standort hat sich jagdlich pessimiert, Windwürfe oder Kulturen sind hochgewachsen, Schneisen von Kronen verdeckt und Wild ist kaum noch wahrnehmbar. Werden die Standorte im Laufe der Jahre jagdlich ungünstig und die alten Kanzeln baufällig, werden sie meist abgerissen. Außerdem stößt die „Möblierung des Waldes“ nicht bei allen Naturfreunden auf Gegenliebe, weshalb der Abriss von dieser Seite oft eher positiv wahrgenommen wird.

Vielfach wird empfohlen, alte Kanzeln zu entfernen, was sinnvolle Hintergründe hat. Die negative Wahrnehmung der Jägerschaft und ihrer Hinterlassenschaften in der Natur sind weitere Argumente. Standorte an öffentlichen Wegen kollidieren nicht selten mit der Pflicht zur Herstellung der Verkehrssicherheit. Herabfallende Metallteile, aus alten Brettern hervorstehende Nägel oder Schrauben können zur Gefährdung von Mensch und Tier führen. Schließlich haben umherliegende Kunststoffe aus Wandverkleidungen etc. nichts in der Natur verloren.

Bei all dem bleibt die Wohnungsnot der Tierwelt meist unerkannt. Untersuchungen von Dr. Matthias Herrmann zum Artenschutzprojekt Wildkatze in Rheinland-Pfalz beim Landesamt für Umwelt haben ergeben, dass im Wirtschaftswald große Baumhöhlen zumeist fehlen. Großhöhlenbewohner wie Eulen, Baummarder oder Wildkatze nutzen deshalb gerne diese Ersatzstandorte, um ihre Jungen großzuziehen. Kanzeln sind nichts anderes als trockene Großhöhlen, oft dazu noch nischenreich mit Hohlräumen an Dach und Wänden. Diesen Umstand kennt man oft aus eigener Anschauung. Erklimmt man die Kanzel zur Bockjagd am 1. Mai nach längerer Zeit der Nichtnutzung, flitzt nicht selten eine Wildkatze oder Eule am Kopf des Jägers vorbei und in der Ecke der Kanzeln kauern junge Eulen oder Katzen. Während man beim Bezug durch Eulen den Standort besser noch einen Monat meidet, um nicht zu stören, ist das bei der Wildkatze nicht nötig. Jeglicher Versuch, die Katzen seinen Kindern oder

Die Empfehlung, alte Kanzeln zu entfernen, hat sinnvolle Hintergründe, die „Wohnungsnot“ der Tierwelt sollte allerdings stärker bedacht werden. (Fotoauswahl ÖKOJAGD © R. Bernhardt)

Die Vielfalt der Untermieter ist erstaunlich und demonstriert die Biodiversität in Wald und Feld. Der Baummarder nimmt Jagdeinrichtungen gerne als Schlafplatz an ...

... ebenso wie die Waldohreule.

Enkeln ein paar Tage später zu zeigen, scheitert. Die Kätzin hat nichts anderes zu tun, als ihren entdeckten Nachwuchs bei Beginn der Nacht eilig in ein neues Versteck abzutransportieren und damit zu sichern.

Die Vielfalt der Untermieter ist erstaunlich und demonstriert die Biodiversität in Wald und Feld. Allein die Auflistung der bisher von mir bisher festgestellten Arten ist umfänglich und sicher nicht abschließend, wenn man eine Umfrage machen würde.

Von den Säugetieren fand ich bisher Wildkatze, Baummarder, Siebenschläfer und Gartenschläfer, natürlich auch Gelbhalsmäuse und drei Fledermausarten, am häufigsten die Zwergfledermaus, die gerne mit mehreren Individuen die Hohlräume zwischen Dämmung und Holz oder Dachpappe bewohnt. Die Fledermäuse beginnen meist vor dem abendlichen Ausflug im Quartier lautstark zu krabbeln, zu wispern und zu quietschen.

Die Besiedlung durch Vogelarten hängt wie bei den Säugetieren vom Standort der Kanzel ab. Neben Uhu und Waldkauz fanden sich Steinkäuze im Inneren. Bachstelze und Hausrotschwanz nutzen gerne Kanzeln in der Feldflur als Nistplatz. Hohlräume von Kanzeln im Wald ziehen Kohl- und Blaumeisen neben Staren an. Unzählig sind die Begegnungen mit Feldsperlingen (der immer seltener wird) und verschiedenen Meisenarten oder auch von Spechten, die die Jagdeinrichtung als Schlafplatz nutzen. Turmfalke, Mäusebussard und Verwandten sind die Kanzeln als Ansitzgelegenheiten willkommen. In Hessen und Österreich gibt es sogar Fälle, wonach Schwarzstorchpaare das Dach der Kanzel als Nistplattform nutzten und erfolgreich Junge aufzogen.

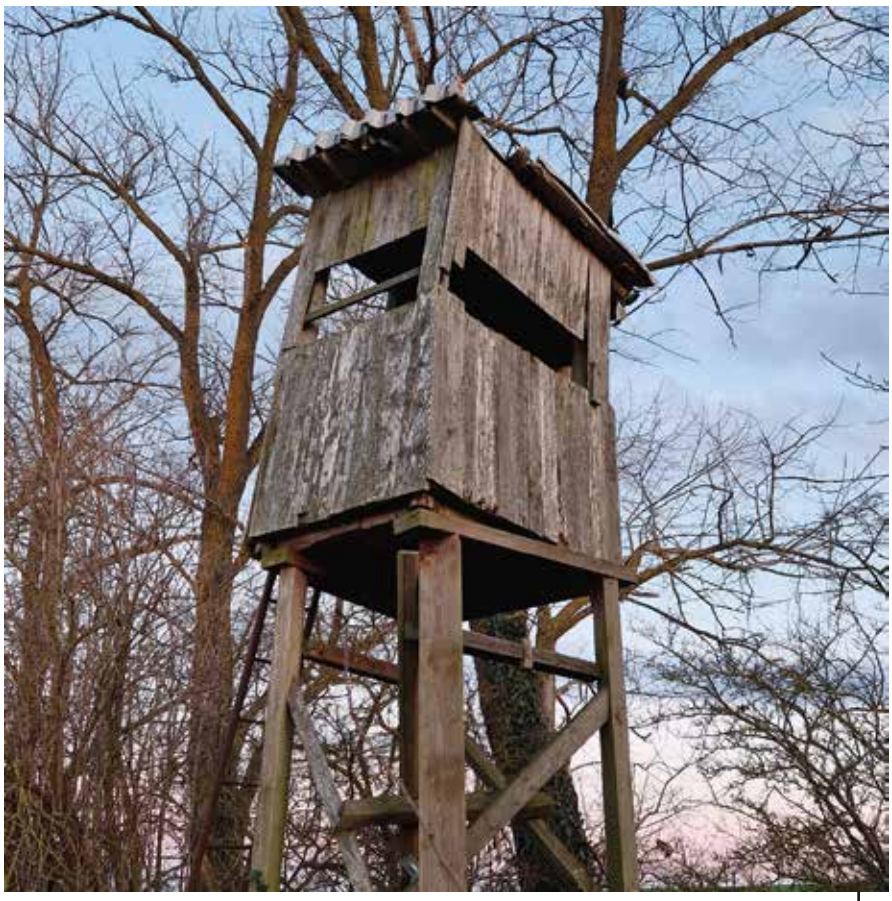
Ein rufender Laubfrosch im Bienwald hatte sich vermutlich eher verstiegen, während Zaun- und Mauereidechsen je nach Naturraum an der sonnenbeschienen Basis von Kanzeln oft anzutreffen sind.

Das Heer der Insekten ist nicht abschließend zu dimensionieren. Während Nester der Sozialen Faltenwespen (Gattungen Polistes und Vespa) bei genutzten Kanzeln eher lästig und nicht immer ungefährlich sind, sind die Pappnester der Arten oder auch der einheimischen Hornisse in ungenutzten Kanzeln grundsätzlich erfreulich, nutzen die Tiere doch abseits von Ortschaften das reiche Angebot von Pflanzenläusen, Raupen und anderen Insekten. Im Holz der Kanzeln leben oft diverse Bock- und Prachtkäfer, deren Larven oder Bohrlöcher von Hautflüglern wie Wildbienen, Schlupf- und Goldwespen genutzt werden. Florflie-

Die Hornisse steht stellvertretend für eine enorme Vielzahl an Insekten, die von Jagdeinrichtungen aus unbehandeltem Holz profitieren.

gen, einige Wanzenarten und Marienkäfer nehmen die Standorte als Überwinterungsquartiere an und natürlich dürfen andere Gliederfüßler wie Spring- und Radnetzspinnen nicht fehlen.

Am wertvollsten sind alte Kanzeln, die abseits begangener Wege stehen, weil sich dort auch störungsempfindliche Arten einfinden und potenzielle Gefahren durch menschliche Besucher minimieren lassen. Um Altkanzeln für die Natur langfristig nutzbar zu machen, empfiehlt es sich, die Kanzeln zu stabilisieren, Trockenheit zu garantieren, Durchzugssituationen zu vermeiden (nur ein Ein- oder Ausgang) und am Ende die Leiter zu kappen, damit keine Personen verleitet werden, die Kanzel zu besteigen und sich ggf. zu verletzen. Statt der Leiter kann man an manchen Kanzeln eine Fichtenstange oder dergleichen im Aufstiegsbereich fixieren, so gestaltet sich einerseits der Aufstieg für Prädatoren wie Wildkatze und Marder unterschiedlich attraktiv, was andererseits bei deren Abwesenheit Vogelarten fördern kann. Zudem ist es meist sinnvoll durch Kappung von Ästen oder einzelnen Gehölzen zumindest eine Teilbesonnung zu ermöglichen, was das Mikroklima insbesondere am Reproduktionsort optimiert. So lassen sich Verkehrssicherheit und Artenvielfalt gleichermaßen fördern und die Wirkung der alten Kanzeln für die Natur kann sich bei bescheidenem Aufwand über Jahre erhalten und entwickeln.



Am wertvollsten sind alte Kanzeln, die abseits begangener Wege stehen, weil sich dort auch störungsempfindliche Arten einfinden und potenzielle Gefahren durch menschliche Besucher minimieren lassen. Ihre Beseitigung könnte beim Vorkommen geschützter Arten einen Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz darstellen. (Foto © L. Simon)

Das Entfernen der Einrichtungen wie im ursprünglichen Entwurf zum Landesjagdgesetzt RLP gefordert, widerspricht diesen Erkenntnissen, die Aufforderung zur Entfernung dieser Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Fauna birgt die Gefahr des Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG § 44) und ist im schlimmsten Fall als Straftatbestand zu werten. Die Erhaltung alter abgängiger Kanzeln in der beschriebenen Weise ist ein aktiver Beitrag von Jagd und Forstwirtschaft zur aktiven Förderung der Biodiversität. Es versteht sich von selbst, dass im Zuge des endgültigen Zerfalls alle als Müll anfallenden Plastik- und Metallteile etc. aufgesammelt und entfernt werden. Das unreflektierte Umschneiden alter stabiler Kanzeln, insbesondere abseits viel genutzter Wege, sollte der Vergangenheit angehören. Viele Tiere brauchen diese Nischenvielfalt dringend.

Ludwig Simon war Artenschutzreferent beim Landesamt für Umweltschutz (LfU) in Rheinland-Pfalz in Oppenheim.

Jagen mit Stöberhunden

Wolfgang Kornder

Jagen mit Stöberhunden
Hundeauswahl, -ausbildung und Jagdpraxis
Hannah und Jonathan Mittner
Kosmos-Verlag, 28 €
ISBN 978-3-440-18323-6

Hannah und Jonathan Mittner legen ein Buch zur Ausbildung von Stöberhunden vor, das Jagen „effektiver“ und „tierschutzgerechter“ machen soll. Ein großer Anspruch, formuliert bereits in der Einleitung. Ich darf vom Ende her gleich darauf eingehen: Im Umgang mit den Stöberhunden ist der Tierschutz ohne Zweifel inkludiert. Keine Überforderungen, weder physisch noch psychisch, möglichst schrittweise, häppchenweise Herangehensweisen, denen der Hund auch gerecht werden kann. Den Hund möglichst verstehen und so die angedachten Lernschritte artgerecht ermöglichen. Keine Härte, aber Konsequenz.

Der effektive Einsatz erfordert eine überlegte und schrittweise Einarbeitung, die es dem Hund ermöglicht mitzukommen und mitzugehen. Gerade für Hundeführe:innen, die noch keine oder wenig Erfahrung haben, wird ein Ausbildungsweg vorgestellt, der nachvollziehbar ist und mitgegangen werden kann.